



Fürchte Dich nicht!

Mt 28,1-10

In diesen Tagen der Corona-Pandemie hört sich das in der Heiligen Schrift so oft zugesprochene Wort „Fürchte Dich nicht“ noch einmal anders an. Wenn jemand in Zeiten der Ausgangsbeschränkung sprichwörtlich die Decke auf den Kopf fällt und die üblichen sozialen Kontakte schmerzhaft vermisst werden Oder wenn ein an Covid-19 erkrankter Arzt beim Beschreiben seines Krankheitsverlaufes kurz vor der künstlichen Beatmung zu sich sagt: Da hilft nur noch hoffen und beten! ... Das „Fürchte Dich nicht“ bekommt plötzlich eine existentielle Bedeutung.

Diese Erfahrungen sind vergleichbar mit der Erzählung des Osternachtsevangeliums. Die beiden Maria's gehen zum Grab Jesu. Sie möchten nach dem am Kreuz Gestorbenen schauen. Sie möchten dem, auf den sie ihre Hoffnung gesetzt haben, einen letzten Dienst der Menschlichkeit erweisen. Plötzlich und unerwartet bebt die Erde. Der Boden unter den Füßen scheint nicht mehr zu tragen. Auch die Wächter am Grab ergreift das Beben und sie sind unfähig etwas zu tun, sie sind wie tot. In diesem Augenblick hören die Frauen vom Engel das beruhigende „Fürchte dich nicht!“ Und wenig später begegnet der Auferstandene den Jüngern mit den gleichen Worten: „Fürchtet euch nicht!“ Die Frauen und Männer, die mit Jesus unterwegs waren, sind am Ende. Sie wissen nicht mehr weiter. Der, dem sie gefolgt sind und dem sie geglaubt haben, ist tot. Es ist dunkel um sie herum. Gerade in diesem Zustand des Schocks, der Starre und der Ausweglosigkeit lässt sich das „Fürchte dich nicht“ vernehmen für die Frauen und die Jünger. Die Grabwächter hören es seltsamerweise nicht. Es kommt also auf das offene Ohr an, auf die Hellhörigkeit in schwerer Zeit. Und es zeigt sich, dass zwischen Jesus und ihnen etwas entstanden ist, das wir mit innerer Verbindung oder freundschaftlicher Beziehung beschreiben würden.

Wir Christen gehören zu denen, die mit Jesus unterwegs sind. Auf Liebgewordenes müssen wir verzichten in diesen Tagen: die Gottesdienste in den Kar- und Ostertagen, die sakramentale Nähe im Empfang von Brot und Wein – Leib und Blut Christi, das gemeinschaftliche Mitgehen mit Jesus bis zum Kreuz wie das Eilen zum Grab und das Einstimmen in das erste Halleluja in der Osternacht, weil Jesus lebt und wir ihn nicht bei den Toten zu suchen haben. Trotz dieses Verzichts bleibt die Osterbotschaft auch in diesem Jahr: Jesus lebt! Sie mutet fremder an, wenn wir über den Fernseher mitfeiern. Sie hat einen anderen Klang, wenn wir im Kreis der Familie uns dem Tod und der Auferstehung Jesu nähern. Sie ist vielleicht sogar persönlicher, wenn ich allein das Evangelium lese und in mich höre, was Jesus mir heute sagen will.

Und wenn auch heuer die Osterkerze - egal ob groß oder klein - entzündet wird in der Kirche oder zu Hause, so erstrahlt in der Flamme das Licht Jesu und es erhellt

das Antlitz aller, die im Schauen teilhaben an der Wirklichkeit, dass das Leben siegt. So ist das österliche „Fürchte dich nicht!“ besonders im Jahr 2020 mir zugesagt vom Auferstandenen persönlich und wir dürfen es allen vermitteln, die es in diesen Coronazeiten besonders brauchen können.

Ludwig Raischl